

Ibris und Zenide.

Zweyter Gesang.

I.

Zu dem, daß Ibriss, vom räthselhaften Ton
Der Drohungen des Ritters unbekümmert,
Zenidens Hofstatt sucht, und in Gedanken schon
Ein Diadem um seine Stirne schimmert;
Schießt Ibriss wie ein Pfeil durch Berg und Thal davon;
Als ihm aus einem Wald ein Ton entgegen wimmert,
Ein klägliches Getöse, das seine Brust zerreißt,
Und ihn dem Leidenden zu Hülfe fliegen heißt.

2.

Dem Schreyen eines Weibs, dem man den Mund verhält,
Schien der gedämpfte Ton zu gleichen.
Wer wagt solch eine That? — Doch, dieses fragt kein
Held —
Zum Schutz des schönen Volks durch seinen Stand bestellt,
Eilt er der Stimme nach, die immer scheint zu weichen,
Bis Raspinett und er das offne Feld erreichen.
Und hier, welch ein Gesicht durchbohrt ihm Seel und Leib!
Der häßlichste Centaur entführt das schönste Weib.